

<b>Zeitschrift:</b>	Zürcher Taschenbuch
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
<b>Band:</b>	24 (1901)
<b>Rubrik:</b>	Aus Waldmanns Zeit : kurzes Festspiel, geschrieben für die löbl. Gesellschaft der Schildner zum Schneggen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus Waldmanns Zeit.

---

Kurzes Festspiel,  
geschrieben für die löbl. Gesellschaft der Schildner  
zum Schneeggen<sup>1)</sup>.

Von Manni von Escher.

---

## Personen:

<sup>2)</sup> Beat, Schildner zum Schneeggen.

Martin, " " "

Ulrich, " " "

Peter, " " "

Hans, " " "

Mary, " " "

Jörg, " " "

Felix, " " "

Regula, Wirtshafterin im Schneeggen.

Elisabetha Deck, ihr Mühmchen.

(Die 4 Erstgenannten bilden die bürgerliche Partei, die andern gehören  
zur Constaſel.)

Zeit: Frühjahr 1489. Zwischen der ersten und zweiten Szene  
liegt eine Spanne von 4 Wochen.

Ort: Trinkstube auf dem Schneeggen in Zürich.

---

<sup>1)</sup> Im Nov. 1900 wurde der urkundlich nachweisbare 500-jährige  
Bestand der Gesellschaft gefeiert.

<sup>2)</sup> Sämtliche Namen sind willkürlich gewählt.

### Erste Szene.

(Die Schildner zum Schneggen, genannt Böcke, sitzen am Tisch, auf dem mehrere Kannen, Becher und einige Leuchter stehen. Von den Anwesenden ist Beat der älteste und würdigste. Regula harrt, eines Winkes gewärtig, bescheiden an der Thüre. Marx fehlt noch. Auch Elsbeth kommt erst später.)

Regula: Noch eine Kanne Wein, Ihr Herren Böcke?

Beat (ein Gefäß in die Höhe hebend):

Noch nicht — für diesmal reicht's, Ihr könnt getrost  
Ein Schläfchen wagen, bis wir nach Euch rufen.

Regula: Zum Schlafen braucht man Ruh, ich habe keine.

Jörg: Wer stört sie Euch?

Regula: Fragt nicht, Ihr wißt ja schon.

Felix: Es schwirren viele Lügen durch die Luft,  
Um ihretwillen soll man sich den Schlaf  
Nicht rauben lassen.

Beat: 's würd' ein Segen sein,  
Wenn's Lügen wären!

Jörg: Kommt er heute nicht?

Regula: Schon gestern blieb er aus.

Jörg: Wo steckt er denn?

Regula: Er ist in Dübelsstein mit dem Gefolge.

Felix: Mit den Aposteln? schöne heil'ge Bande!

Jörg: Am besten wär's, sie bliebe fort für immer.

Hans: Dein Wunsch wird sich wohl bald erfüllen, Freund,  
Die Väter tagen drüben auf dem Rüden,  
Ich denk', wir gehen nachher auch zu ihnen?

Jörg: Ich bin bereit dazu — und Ihr, Beat?

Beat: Mitanzuhören, wie man ihn verlästert?  
Fällt mir nicht ein! Ihr seid ein undankbares  
Nichtsnutz'ges Volk! Habt Ihr so bald vergessen,  
Was Waldmann uns gethan?

- Felix:                            Ihr schwärmt für ihn  
                                  Und betet ihn wie eine Gottheit an.
- Jörg:                            Wenn and're Fehler haben, seid Ihr doch  
                                  Der Letzte, der sie gut heißt, nur an ihm  
                                  Ist alles schön!
- Beat.                            Er ist und bleibt für mich  
                                  Der Held von Murten, dem Ihr zugejauchzt.
- Felix:                            Ja, damals — aber seither hat das Blatt  
                                  Sich ganz gewendet.
- Hans:                            Nicht durch uns're Schuld.
- Beat:                            Er trägt sie nicht allein, Ihr hetzt die Leute.
- Hans:                            Wir nicht, die Bauern rüsten sich zum Kampf.
- Jörg (zu Beat gewendet):    Ihr werdet Ihnen nicht verargen  
                                  wollen,  
                                  Daß sie empört sind ihrer Hunde wegen?
- Peter:                            Das redet man dem Landvolk nach; im Grunde  
                                  War die Bestimmung nichts als recht und billig.
- Felix:                            Was hat der Bürgermeister d'rein zu schwatzen,  
                                  Wenn sich der Bauer Hunde halten will?
- Martin:                        Sie schädigen die Saaten, und die Jagd  
                                  Wird auch gefährdet. —
- Jörg:                            So spricht Waldmanns Schar,  
                                  Die seine Herrschaftsstreit stets bemänteln will.
- Felix:                            Als Bub' vom Lande kennt er seine Leute  
                                  Und sagt sich schlau: gieb einem dummen Kerl  
                                  Den Hund zu eigen, sofort spreizt er sich  
                                  Und spielt den Herrn. — Das paßt dem Waldmann nicht;  
                                  Nur Unterthanen, die nicht Herren sind,  
                                  Erscheinen ihm genehm, ihm, der hier Kaiser  
                                  Und Papst sein will!
- Beat:                            Das waren seine Worte;  
                                  Doch habt Ihr allzu bös sie ihm gedeutet.

Hans: Was wollt' er damit sagen?  
Beat: Alles Gute  
Hab' durchzusehen er die Macht allein.  
Felix: Das ist's, was uns erbittert gegen ihn.  
Hat Zürich warten müssen, bis er kam,  
Bevor zu Chr' und Ansehn es gelangte?  
Hans: Er ist der erste Bürgermeister nicht,  
Der Große hat vollbracht; der Brun, der Stüzi  
Und viele Edle thaten auch das ihre.  
Jörg: Das gilt nichts mehr, seit aus aus dem Zugerlande,  
Vom Albis her, der Schlingel ist gekommen  
Und sich hier bläht und brüstet wie kein and'rer.  
Beat: Ihr seid ihm neidisch, deshalb schimpft Ihr so.  
Martin: Ja, wie kein and'rer steht er unter Euch,  
Verschwinden müsst Ihr all', wo er erscheint;  
Denn keiner ist so stattlich schön wie er.  
Regula: Ja, er ist schön!  
Felix: (spöttisch): Behext er sogar Euch?  
Regula: Nein, Herr, ich hab' nur eben laut gedacht.  
(Die Thüre geht auf, Marx tritt herein.)  
Beat: (ihm die Hand reichend): Weshalb so spät?  
Hans: Warst Du schon auf dem Rüden?  
Marx: Vor allem guten Abend! (setzt sich.)  
Hans: Sag, wo bliebst Du?  
Marx: Mich hielt der Mondenschein zurück, sonst nichts;  
Des Münsters Türme spiegelten im Wasser  
Sich ab, da blieb ich stehn, bekümmert drob,  
Daß Waldmann ihnen neue Formen giebt.  
Felix: Er kann ja nichts beim Alten lassen, Marx!  
Beat: Als Bauherr hat er sich verdient gemacht.  
Ulrich: Ihr werdet gegen seine Wasserkirche  
Nichts sagen wollen?

- Hans: Zwingt uns nicht zu rühmen,  
Der Neophyt ist uns ein Dorn im Auge.
- Felix: Wär' er bescheiden, würden wir ihn achten,  
So aber lehnt sich alles in uns auf,  
Sobald wir diesen Pfau von Ferne schauen.
- Jörg: Sein stolzes Rad zeigt aller Länder Farben;  
Denn aus den fremden Pensionen kann  
Er mit Bequemlichkeit es Fürsten gleich thun.
- Peter: Er stiftet Gutes auch mit seinem Gelde.
- Jörg: Ja, aber diese Pracht! im Sitkust<sup>1)</sup> droben  
Sind aufgestapelt Schätze jeder Gattung,  
Wie Orient und Occident sie bieten.  
Sein Größenwahn kennt wahrlich keine Grenzen.
- Felix: Mich wundert nur, woher er den Geschmack  
An allem hat.
- Beat: Er ist nicht anerzogen,  
Der Schönheitsfond ward ihm von Gott verliehn,  
Und wer veranlagt ist wie unser Waldmann,  
Der kann nicht groß sein hier und kleinlich dort.  
Versucht es nur, ihm gleich zu werden, dann  
Gelingt es Euch vielleicht, ihn zu bewundern.
- Mary: Da habt Ihr Recht, es giebt ein einz'ges Mittel,  
Ihn zu ertragen. Würden wir ihn lieben,  
So wären wir im Stande, allen Reid  
Zu bannen, lieber, seine Schwächen selbst  
Nicht allzu schwer auf unsre Wage fallen,  
Nachdem wir in der Sonne seines Ruhmes  
Aus Liebe selber warm geworden sind.  
Allein die Liebe lässt sich nicht extrożen,  
Und wo sie fehlt, regiert der blinde Haß.

---

<sup>1)</sup> Sitkust, Waldmanns Wohnhaus.

Beat: Respekt vor Euch! Ihr nennt das Kind beim Namen,  
Ja, blind ist Euer Haß —

Felix: Wie Eure Liebe!

Beat: Nicht doch, mein junger Freund, ein offnes Auge  
Hab' ich zu jeder Zeit für Waldmanns Schwächen.  
Ich sage bloß, wem vieles ruhmreich glückte,  
Dem sei auch viel verziehn. — Die Macht der Stadt  
Hat er gewahrt an fremden Fürstenhöfen,  
Im Feld war er ein Held und in der Heimat,  
Da sucht er Ordnung überall zu schaffen.  
Dem Unfug in den Kirchen und den Klöstern  
Hat er gesteuert, daß er auf dem Lande  
Gar manches ändern will, ist klug ersonnen.  
Ihr wärt die letzten auch, Euch zu erzürnen,  
Nur weil Ihr Feinde wünscht um jeden Preis,  
Erfaßt Euch solch' ein Mitleid mit dem Bauer,  
Und dem Geplagten, der den Behnten bringt  
Dem edelfesten und gestrengen Junker,  
Wird als wohlfeiles Trinkgeld schnell ein Wort  
Des Mißmuts über Waldmann hingeworfen,  
Das fängt gleich Feuer! 's arme Bäuerlein  
Fühlt sich als Märtyrer und schimpft zu Hause  
Und in sein Murren stimmen alle ein.  
Der Junker aber lacht sich in die Faust,  
Er würde gerne rücksichtsloser vorgehn,  
Wenn er's vermöchte, als der Bürgermeister;  
Dann wäre jedoch alles, wie's sich ziemt.  
Nur weil der Blickensdorfer Bauernjunge  
Das Szepter führt, erhebt er sein Geschrei.

Mary: Wir sollen uns am Ende drüber freuen,  
Dß er uns aus dem Rat vertrieben hat,  
In dem seit langer Zeit die Bäter saßen?

Peter: Auch dieses Vorgeh'n war gerecht, es soll  
Des Mannes Mut und nicht die Kaste siegen.

Martin: (eine Kanne ergreifend):

Noch eine Kanne, Jungfer Regula!

Regula: (nimmt die Kanne ab und ruft unter der Thüre):

Elsbeth, hol' Wein! (geht hinaus)

Peter: Wem ruft die brave Alte?

Felix: Dem schönen Mühlchen, das bei ihr zu Gast.

Peter: Daß sie Verwandte hat, ich wußt' es nicht.

Felix: Ein Mühlchen hat doch heutzutage jede!

Ulrich: Sprecht nicht so loses Zeug, da kommt sie schon.

(Regula mit Elsbeth, welche die Kanne trägt.)

Regula: Nun schenk' den Herren ein —

(Elsbeth beginnt bei Beat.)

Beat: Wie heißt Du, Kind?

Elsbeth (schüchtern): Elsbeth — Elsbetha Deck, zu dienen, Herr.

(macht einen Knick.)

Martin: Und wie der Namensheil'gen Rosen prangten,  
Erglänzen Deine jugendlichen Wangen.

Regula: Ich bitte, Herr, verdreht ihr nicht den Kopf.

Jörg: Der sonst hier sitzt, er wird es schon besorgen,  
Das ist sein Hauptverdienst.

Hans: Der Göldli<sup>1)</sup> kann  
Davon erzählen und die andern alle.

Beat: Auch dieses ist nicht unbedingt ein Tadel;  
Des Weibes Gunst, sie adelt jeden Mann;  
Denn eine rechte Frau, die fragt nicht viel  
Nach Namen oder Sitz auf der Constafel.  
Dem Herrscher, dessen Wesen sie beeinflußt,  
Verschenkt sie Hand und Herz, drum fällt die Schande,

---

<sup>1)</sup> Ratsherr Lazarus Göldli.

Daß eine jede — ohne Ausnahm' fast ---  
Bethört wird durch des Bürgermeisters Art,  
Auf Euch, Ihr Herrn, zurück und nicht auf ihn!  
Verstündet Ihr, dem weiblichen Geschlecht  
Zu imponieren, könnte Waldmann nicht  
Und auch kein anderer Emporkömmling  
Die Edelfrauen keck für sich gewinnen.

Felix: Er räume 's Feld, damit wir es behaupten!

Martin: Gutwillig räumt er's nicht, und zu vertreiben  
Habt Ihr die Macht nicht, gegen jeden Vorwurf  
Wird er sich zu verteidigen verstehn.

Hans (zu Elsbeth): Das ist sehr fraglich, gelt, Du liebe  
Kleine,

Wenn wir einmal in dringender Gefahr  
Nach einer recht vertrauten Botin suchen,  
So wärest Du bereit, den Gang zu wagen?

(Elsbeth schüttelt verneinend den Kopf.)

Jörg: Du schüttelst mit dem Kopf, warum nicht, Kind,  
Thust Du uns nichts zulieb?

Elsbeth: Zulieb nicht, Herr,  
Und jedenfalls auch nichts zu Leide Euch.

Hans: Uns zu Gefallen solltest Du doch wahrlich  
Vor einem kleinen Wagnis nicht erschrecken.

Elsbeth: Vor einem Wagnis, das dem Bürgermeister  
Am Ende Schaden brächte?

Hans: Und wenn auch —  
Du kannst bei den Barfüßermönchen beichten.

Elsbeth: Nein, Herr, verlaßt Euch drauf, ich helf' Euch nie!

Felix: Warum nicht, Elsbeth?

Elsbeth (in höchster Erregung): Herr, er ist ein Bock!

(Sie bedeckt das Gesicht mit den Händen und eilt hinaus,  
Regula folgt ihr.)

Beat: Die Einfalt findet stets das rechte Wort.  
 Felix: Den Bock nicht, den Verräter strafen wir.  
 Beat: Auch durch Verrat? Fürwahr ein würd'ges Thun!  
 Jörg (aufstehend): Wozu das müßige Geplänkel, Freunde?  
 Kommt, laßt uns endlich auf den Rüden gehn,  
 Dort wartet man auf uns! (Marx auf die Schulter  
                   klopfend) Du kommst doch mit?  
 Marx: Nein, geht nur ohne mich, ich bleibe hier.  
 Hans (der aufgestanden ist): Was fällt Dir ein, bist Du nicht  
                   recht bei Troste?  
 Marx: Die junge Deck hat Recht, er ist ein Bock!  
       An diesem Tische saßen wir so oft  
       Beim frohen Schmaus, desselben Bechers Stand  
       Berührten unsre Lippen; schnöde wär's,  
       Jhn zu verraten.  
 Felix (ebenfalls aufstehend): Was Dein Vater thut,  
       Das stünde Dir auch an, komm, Marx, Du mußt!  
 Marx: Zu Hause schuld' ich kindlichen Gehorsam  
       Dem Vater; doch nach außen bin ich frei.  
       Er hat mich nicht zum willenlosen Sklaven  
       Erzogen, spart die Redekünste jetzt.  
 Hans (eindringlich): Was wird des Hallwyls blonde Tochter  
                   sagen,  
       Wenn sie erfährt, daß Du zu Waldmann stehst?  
 Jörg (höhnisch): Und Esther Schönau?  
                   Marx, besinne Dich!  
 Marx: Ich opf're mein Gewissen keiner Hallwyl  
       Und keiner Schönau —  
 Felix (kehrt sich unter der Thüre um und ruft verächtlich):  
                   Nur der Elsbeth Deck!  
 Marx: Ihr nicht, doch ihrem Wort: „Er ist ein Bock!”  
                   (Der Vorhang fällt.)

### Zweite Szene.

(Dieselbe Szenerie. Beat sitzt allein am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt. Elsbeth steht in einiger Entfernung.)

Beat (auffahrend:) Montag Palmarum ! daß ich diesen Tag  
Der Schmach und Schande miterleben mußte,  
Betracht' ich als des Himmels größte Strafe.

Elsbeth (nähert sich schüchtern): Wart Ihr dabei, Herr ?

Beat: Nein, mir war zu weh.

Elsbeth: Und sahst du keinen von Hegnauers Matte  
Des Weges kommen ?

Beat: Willst du wissen, Kind,  
Wie alles zuging ? Diese böse Mär'  
Wird uns der Junker Marx heut' Abend bringen.

Elsbeth: War er denn draußen ?

Beat: Ja, er fehlte nicht.

(Die Thüre öffnet sich, Regula tritt herein.)

Regula: Es scheint, die Herren machen sich heut' rar.

Beat: Die wenigsten verlangt nach Gasterei ;  
's ist noch ein gutes Zeichen, streng genommen.  
So ganz verroht sind selbst die Gegner nicht,  
Daz sie des trüben Eindruck's sich erwehrten —  
(aufhorchend) Jetzt hör' ich Marxens Schritt !

Regula: (an der Thüre) Soll ich Euch leuchten ?

Marx (eintretend): Ich seh genug und sah zuviel schon heute.

Regula: So wart Ihr dort ?

Beat (ihm die Hand entgegen streckend): Erzählt um Christi  
willen !

Marx: (setzt sich): Er starb als Held !

Beat: Hat er sich noch verteidigt ?

Marx: Das wollt' er thun, allein er darf' es nicht ;  
Synesius<sup>1)</sup>, der seine Beichte hörte,

<sup>1)</sup> Auch dieser Name ist frei gewählt. In den Schriften über Waldmann ist von einem Bruder Erhard die Rede.

Hat es verboten. Waldmanns Bitte aber,  
Es mög' ein Teil des Volkes mit ihm beten,  
Hat selbst Synesius gewähren müssen.  
So betete denn alles, jung und alt,  
Und wenn auch keine grünen Palmenzweige  
Geschwungen wurden, sondern 's Henkerbeil,  
Es lag doch Friede auf der großen Menge,  
Die ihren Liebling, einer Lüge willen,  
Wehklagend preisgab.

Elsbeth: Sagt, wie sah er aus?

Marx: So schön, wie ich ihn früher nie gesehn.

Dem stolzen Escher<sup>1)</sup> zitterte die Hand,  
Als vor dem Rathaus er die guld'ne Kette  
Dem Todgeweihten abnahm, und er sprach  
Bewegt zu dem, der ihm zunächst gestanden,  
Meher von Knonau<sup>2)</sup> war's: „Es büßt ein jeder,  
Auch unter uns, begang'ne Schuld, allein  
Nicht jeder trägt so ritterlich die Strafe.  
Möcht' die Grinn'rung an den heut'gen Tag  
Fortleben von Geschlechte zu Geschlecht;  
Dann käme Hochmut nimmermehr zu Fall,  
Gerichtet ist er heut' für alle Zeit“.

(Die Thüre wird aufgestoßen und herein stürmen Martin, Ulrich, Peter, Hans, Felix und Förg.)

Martin: Ihr sprecht von ihm? wie könnt' es anders sein!

(Regula und Elisabeth rücken die Stühle zum Tisch. Die Böcke setzen sich.)

Ulrich: Wir waren auch dabei und jammerten,  
Dß Beat wegbliß, wir vermißten Euch;

<sup>1)</sup> Ritter Heinrich Escher, Besitzer des Escherturmes, ein erbitterter Gegner Waldmanns.

<sup>2)</sup> Junfer Gerold Meyer von Knonau, Reichsvogt.

Denn wißt, er schied versöhnt — er segnete  
Die Stadt, die ihn zum Tod verurteilt hat,  
Er segnete mithin auch 's Haus zum Schneggen  
Und starb als Bock, der treu bleibt seiner Schar.

Regula: Wo wird man seinen Leichnam jetzt bestatten?

Martin: In Waldmanns Gruft zum Frauenmünster drüben.

Felix (spöttisch): Verhimmelt ihn, soviel Ihr könnt, er ist  
Der größten Sünder einer, den die Stadt  
In ihren Mauern barg.

Beat: Durch Lästerreden  
Stört seine Ruhe nicht,

Jörg: Er könnte eher  
Der edeln Frauen Frieden untergraben,  
Indem er sich im Damenstifte wieder  
Den Himmel suchte, den er hier verlassen.

Hans: Was kümmert's uns? Sie sind nicht zimperlich  
Beim Frauenmünster, noch weiß jedermann,  
Wie es die Hewen<sup>1)</sup> mit dem Meiß<sup>2)</sup> getrieben  
Vor fünfzig Jahren —

Beat: Schweigt, wir sind betrübt  
Und nicht empfänglich für solch' sad' Geschwätz.  
Laszt endlich doch der alten Böcke Eintracht,  
Die sie zu Ehren brachte, auferstehen!  
Begraben sei der Zwist in Waldmanns Gruft  
Und stark und mächtig seien wir, die Böcke,  
Wie unsre Väter waren zu Beginn  
Des Säkulumis. Nur wenn die Eintracht herrscht,

---

<sup>1)</sup> Die Akten aus der Fraumünster Sakristei melden, daß die Fürstäbtissin, Anna von Hewen, ihrem ritterlichen Freund einen Sohn geboren habe.

<sup>2)</sup> Junker Rudolf Meiß, Bürgermeister.

Die unsfern Bund gefügt, wird er der Zeit  
Und allen ihren Stürmen siegreich trocken.

Mary: Der Spott der Freunde soll Euch nicht erschrecken;  
Im tiefsten Herzensgrunde sind wir einig  
Und halten fest zum Schneggen jederzeit.  
Die Zukunft liegt vor mir, ein gold'ner Tag!  
Gleich Bienenschwärmen fliegen aus und ein  
Die Generationen unsrer Böcke.  
Wir sind die dritte schon, wie manche wird  
Uns folgen! Jede findet hier das Beste  
Als Erbteil vor; denn was der Mannesmut  
Jemals errungen hat, geschah für Zürich  
Im Kreis der Böcke, dessen seien wir  
Und dessen sei das kommende Geschlecht  
Stets eingedenk! Ihr stimmet alle bei?

(Alle nicken. Beat steht auf und nimmt den Becher zur Hand.)

Beat (feierlich): Auf unserm Hause Waldmanns Segen ruht,  
Ein unverdient' und unverlierbar' Gut!  
Jahrhundert um Jahrhundert wird vergehn,  
Die Böcke aber werden fortbestehn!  
Von jedem sag' man stolz zu jeder Frist:  
    Ein Bock er ist!  
Und trauernd klag' man an der Totenbahr':  
    Ein Bock er war. —

(Bei den letzten Worten sind die Böcke aufgestanden, jeder nimmt seinen Becher und nachdem Beat gesprochen, stoßen sie mit ihm an.)

Der Vorhang fällt.

